

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Francs) halbjährig
16 Lei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Buchschriften und Geldien-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernehmen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Daaßenstein & Bogler und
Adolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité, Rue St. Anne, 61 bis.

Nr. 138.

Sonnabend, 23. (11.) Juni 1883

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli n. St. eröffnen wir ein neues Abonnement auf das III. Quartal des „Bukarester Tagblatt“, mit dem ergebenen Ersuchen an unsere geehrten Abonnenten um gest. rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration. Der Abonnementspreis beträgt, wie bekannt, Ln. 8 pr. Quartal, neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Blatt schon von heute ab ohne höhere Berechnung, ebenso die den Anfang des Romans von E. A. König „Entfesselte Elemente“ enthaltenden Nummern. — Zu recht zahlreicher Theilnahme am Abonnement ergebenst einladend, ersuchen wir überzeugt sein zu wollen, daß stets Alles aufgeboten werden wird, den Wünschen unserer geehrten Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Bukarest, den 15. Juni n. St. 1883.

Die Administration des „Buk. Tagblatt“.

Ein Ukas des Telegraphenpaschas.

Bukarest, 22. Juni.

Der neue Generaldirektor unseres Post- und Telegraphenwesens mag ein ganz vorzüglicher Offizier sein: als Leiter eines höchwichtigen Departements der öffentlichen Verkehrsanstalten hat er sich nicht bewährt! Wenigstens geben die in letzter Zeit außerordentlich zahlreichen Fälle mangelhafter Brief- und Zeitungszustellungen davon Zeugniß, daß ein in's Blaue hinein arbeitender Reorganisationsseifer der guten Sache nicht nur keinen Vorjubel leistet, sondern durch unruhige Experimente nur den Gang der Verwaltung stört.

Leider scheint sich aber der ungestüme Reformeifer unseres neuen Post- und Telegraphengewaltigen nicht bloß auf interne Angelegenheiten zu beschränken. Vielmehr liegen aus letzter Zeit Beweise vor, daß der Herr Generaldirektor auch in solchen Fällen nicht immer die nöthige Besonnenheit walten läßt, in welchen die Rücksicht auf die Empfindlichkeit des Auslandes eine genaue Beobachtung aller vertragsmäßigen Formen des Verkehrs erheischt. Oder ist es etwa ein

Beweis besonderer Umsicht, wenn der Herr Generaldirektor aus eigener Machtvollkommenheit einen Ukas an seine Untergebenen herabgelassen läßt, in welchem die Annahme aller nicht mit einer französischen Uebersetzung versehenen fremdsprachigen Telegramme verboten wird. Allerdings soll dieser Ukas nur auf die politischen Depeschen in Anwendung kommen. Aber dieser Umstand ändert nichts an der Thatsache, daß die vom Herrn Generaldirektor beliebte Bevorzugung der französischen Sprache eine Beleidigung aller übrigen in Rumänien gebräuchlichen Sprachen, in erster Linie aber der deutschen Sprache involvirt.

Hätte der oberste Leiter des rumänischen Post- und Telegraphenwesens angeordnet, daß jeder fremdsprachigen politischen Depesche eine rumänische Uebersetzung beigegeben werden soll, so hätte dieser Erlass wenigstens eine gewisse formelle Berechtigung. Wie aber kommt die französische Sprache dazu, mit der offiziellen Amtssprache auf gleichen Fuß gestellt zu werden. Denn unseres Wissens hat die französische Sprache keine geringere, aber auch keine größere Berechtigung in Rumänien, als die deutsche Sprache. Wenn aber der Herr Generaldirektor deshalb, weil er eben des französischen Idioms mächtig ist, letzteres zum Range der zweiten Landessprache erheben zu können vermeint, so begeht er damit eine Eigenmächtigkeit, gegen welche auch von Seite der rumänischen Regierung Einsprache erhoben werden muß. Ueberall in der ganzen Welt, wo der internationale Telegraphenvertrag in Kraft ist, werden Depeschen in der Sprache der am Vertrage theilhaftigen Staaten anstandslos expedirt, und wir sind auch überzeugt, daß von Seite der Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen einen Willkürakt Einsprache erhoben werden wird, welcher ohne Rücksicht auf die Gepflogenheit des internationalen Telegraphenverkehrs einen Ausnahmezustand zu Gunsten der französischen Sprache einführen will. Denn mit demselben Rechte, als der gegenwärtige Generaldirektor unseres Post- und Telegraphenwesens eine französische Uebersetzung der deutschen, beziehungsweise aller fremdspra-

chigen Depeschen fordert, könnte einer seiner Nachfolger, welcher sich in seinen Mußestunden vielleicht mit dem Studium der chinesischen Sprache beschäftigt, verlangen, daß allen fremdsprachigen Telegrammen eine in la. inischer Schrift niedergeschriebene chinesische Uebersetzung beigegeben werde.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 22. Juni.

„Romana“ bespricht die gegenwärtige Lage Europas und erklärt, daß trotz des allgemein gefühlten Friedensbedürfnisses, doch Bündstoff genug vorhanden sei, so daß man von Tag zu Tag den Ausbruch eines Krieges befürchten müsse. Rumänien müsse diese Eventualität stets im Auge behalten, um sich von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen. Unsere Pflicht sei daher, wachsam zu sein, und wie der König anlässlich der Enthüllung der Statue Stefan's des Großen so schön gesagt hat, nur einen Gedanken zu haben: das Wohl des Landes, für das wir zu jederzeit zu allen Opfern bereit sein müssen.

„Natiunea“ bedauert, daß die Regierung die Erledigung der Revisionsfrage auf die lange Bank schiebe. Bei einigen guten Willen hätte man bis jetzt die Frage definitiv entscheiden können, aber es liege wahrscheinlich der Regierung daran, durch die Revisionskammern sich Absolution ertheilen zu lassen für die Donaufrage. Aber die jetzigen Kammern hätten bloß das Mandat, die Verfassung zu revidiren und durchaus kein Recht, die Donauffrage zu lösen. Alles, was sie in dieser Beziehung vornehmen werden, sei null und nichtig.

„Timpu“ erklärt, die Opposition habe durch ihren Austritt aus den Kammern eine Demonstration machen wollen, um hiedurch die Aufmerksamkeit des Königs auf das strafliche Vorgehen der Regierung bei den Wahlen zu lenken, und auf die verhängnißvollen Folgen, welche für das Land und die Dynastie daraus erwachsen können, daß das Staatsoberhaupt sein Schicksal an das des Kabinetts Bratianu geknüpft hat. Der König, welcher von seinen gewissenlosen Ministern getäuscht wurde, habe noch Zeit zur Ueberlegung. Es sei seine Pflicht als höchster Schiedsrichter, ein neues Ministerium zu berufen, welches neue Wahlen ausschreiben müsse. Die Opposition erwarte die gerechte Entscheidung des Königs, bis dahin werde sie Gehör bei Fuß stehen und an den Ergänzungswahlen sich nicht betheiligen.

Die „Independanta Roumaine“ bemerkt, daß die vom Domänenminister freierte Kommission, welche damit betraut ist, die landwirthschaftliche, kommerzielle und in-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[10. Fortsetzung.]

„Sie hatten keine Verwandte?“ keine Freunde? warf Siegfried ein.

„Verwandte?“ Nein. Einige Herren hatten allerdings meinen Vater zu seinen Lebzeiten ihren besten Freund genannt, aber nach seinem Tode ließ nur einer von ihnen sich blicken, und dieser Eine war ein Mann ohne Ehre, ohne Herz und Mitgefühl, ein Egoist, der aus unserem Unglück Nutzen ziehen wollte. Er zwang mich, ihn mit Abscheu und Verachtung den Rücken zu wenden, und mein Bruder, der ein sehr heißblütiges Temperament besitzt, warf ihn die Treppe hinunter.“

„Ich verstehe“, sagte Siegfried, dem die jäh aufblühende Wuth über diesen schamlosen Mann das Blut heiß in die Stirn trieb. „Ich kenne diese Sorte und vermute, daß jener Mann aus Haß und Rachsucht Sie verfolgte.“

„Doch nicht, er mag dazu wohl nicht den Muth gehabt haben, und hätte er es gethan, so wäre ich zu seiner Frau gegangen, ich wußte ja, wie sehr er sie fürchtete.“

„Müssen Sie aus seinem Namen ein Geheimniß machen?“

„Weshalb wünschen Sie ihn zu erfahren?“

„Um Sie beschützen zu können, wenn er für jene Niederlage Rache nehmen will. Glauben Sie mir, eine solche Niederlage vergißt kein Mann; die Stunde, in der er sich ihrer wieder erinnert, wird sicherlich einmal kommen.“

„Sie werden den Herrn nicht kennen.“

„So werde ich eine Gelegenheit suchen und wohl auch finden, ihn kennen zu lernen.“

„Nun denn, ich vertraue auf Ihre Verschwiegenheit, der Herr heißt Emil Nisser, er ist Kaufmann —“

„Der, fiel Siegfried ihr überrascht in die Rede, „der Schwiegervater meines Freundes Volkrat?“

„Ja, derselbe“, nickte Anna, die in diesen Mittheilungen einen Ableiter für ihre Angst und ihre Besorgnisse fand, „weil Sie ihn nur aus seinem häuslichen Leben kennen, so werden Sie mir vielleicht keinen Glauben schenken —“

„Doch, doch, mein Fräulein, diese Duckmäuser und Wölfe im Schafspelz sind ja auch mir bekannt. Er würde in seinem Hause einen lustigen Tanz gegeben haben, wenn Sie Madame Nisser benachrichtigt hätten, aber besser war es doch, daß Sie es unterließen, Sie wären von seiner Rache sicher nicht verschont geblieben.“

„Er hat seitdem keinen Versuch mehr gemacht, sich mir zu nähern, und ich trat auch bald in Kreis, in denen er mir nicht begegnete. Für meine Existenz war nun gesorgt. Mein Bruder, der die Schule verlassen mußte, wurde Schreiber bei einem Advokaten, aber leider kam er in schlimme Gesellschaft, und er besaß nicht die moralische Kraft, den Verlockungen zu widerstehen. Er hat mir viel Kummer und Sorge gemacht, und doch kann ich ihn nicht hart und scharf beurtheilen, seine Jugend und die drückenden Verhältnisse sind Milderungsgründe, die ich, wenn ich gerecht sein will, gelten lassen muß. Er hat schon lange keine Stelle mehr, er beschäftigt sich jetzt mit schriftlichen Arbeiten und mit der Ausbeutung der juristischen Kenntnisse, die er sich im Bureau des Advokaten erworben hat. Abgesehen von der kaum nennenswerthen Einnahme bleibt ihm bei dieser Beschäftigung nur zu viel freie Zeit, und Irene hat leider keine Macht über ihn.“

„Ihr Fräulein Schwester wohnt mit ihm zusammen?“

„Ja, und was die beiden bedürfen, das verdient sie mit der Anfertigung künstlicher Blumen und dem Entwerfen geschmackvoller Toiletten, oder auch mit der Erfindung neuer Dessins für Spitzen und Stickereien. Sie ist in allen diesen Dingen sehr geschickt, und mit ihrem reichen Talent verbindet sich bei ihr ein künstlerisch ausgebildeter Geschmack, ihre Arbeiten werden sehr gut honorirt. Sie würde wohl auch nicht mehr in jenem Hintergebäude wohnen, wenn nicht im Vor-

dergebäude eine Freundin wohnte, der sie vielen Dank schuldet, und bei der sie stets warme Theilnahme und guten Rath findet. Frau Marianne Wenzel ist freilich nur eine arme Höckerin, eine Frau aus der unteren Volksklasse, auf die gewiß Viele mit Geringschätzung herabsehen, aber sie wird auch von vielen segnet, die ihre immer zum Geben bereit Hand und ihr gutes Herz kennen.“

Sie bogen jetzt in die Grabenstraße ein, eine lange, schmale, unaubere Gasse, in die nur im Hochsommer zur Mittagszeit ein kurzer, kaum erwärmender Sonnenstrahl fiel.

Rechts und links standen hohe, kasernenartige Häuser und hinter jedem Hause lag ein altes, ebenso kasernenartiges Hintergebäude, das auch an jener Seite weder Luft noch Licht einließ.

Siegfried kannte diese Straße, es wohnten Handwerker in ihr, die für ihn arbeiteten, er wußte aus eigener Anschauung, wie unfreundlich und gesundheitswidrig hier die Wohnungen waren.

Hier in dem Gewirr von Gängen, Treppen und versteckt gelegenen Kammern in jedem Hause fand das Laster und auch das Verbrechen seine Schlupfwinkel, aber mit Ostentation durften beide nicht auftreten; die zwar mittellose, aber ehrenhaften Handwerker, die in überwiegender Mehrzahl diese Straße bevölkerten, duldeten es nicht, wenn gleich sie andererseits auch bereit waren, ein Auge zuzudrücken.

„Weshalb ich Ihnen das Alles gesagt habe?“ nahm Anna nach einer Weile wieder das Wort. „Sie könnten vielleicht diese Offenherzigkeit seltsam finden, aber ich meine doch auch, die gemeinsam bestandene Gefahr habe uns näher gebracht, und obgleich ich Sie erst seit einigen Stunden kenne, schenke ich Ihnen doch mein volles Vertrauen.“

„Haben Sie Dank, herzlichen Dank, für diese Worte“, sagte er, sich ganz dem beseligenden Gefühl hingebend, das ihn durchströmte, „seien Sie versichert, daß ich mich dieses Vertrauens, dieser mich ehrenden und beglückenden Freundschaft würdig zeigen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

industrielle Lage des Landes zu untersuchen, zwar einige kompetente Männer in ihrem Schooße enthalte, daneben aber auch solche, deren Kompetenz sehr fragwürdig sei. Zu einer solchen Arbeit gehören begabte Fachmänner und nicht Leute, wie Herr Carada. Eine erfolgreiche Thätigkeit werde daher die Kommission nur in dem Falle entwickeln können, wenn man diese Elemente beseitigen werde.

„Binele public“ beklagt den traurigen Zustand, in welchen die Herren Rosetti-Bratiann das Land gebracht haben. Diese beiden Politiker wären stets seit dem Jahre 1848 die blinden Werkzeuge der Fremden gewesen, und haben ihren Charakter in keiner Weise geändert. Das Herz müsse jedem patriotischen Rumänen bluten, wenn er die jetzige Lage Rumäniens erwäge. Bessarabien und die Donau seien preisgegeben worden, um die Gelfüste der Fremden zu befriedigen; und die Würde des Landes sei unter dem Ministerium Bratiann in Wien zu Grabe getragen worden. Rumänische Beamte werden in Suceava eingekerkert, Fremde gebieten in unserem Lande, und die Herren Rosetti-Bratiann seien die Vollstrecker des Testaments der Fanarioten.

„Romania libera“ bespricht den Skandal in Jassy und fordert die Regierung auf, die Würde des Landes zu wahren. Das rumänische Zollamt dürfe keinen Augenblick mehr auf österreichischem Gebiete bleiben, trotz der in diesem Sinne zwischen Rumänien und Oesterreich abgeschlossenen Konvention. Es gebe kein anderes Mittel, in der Zukunft derartige Skandale zu verhüten, als die Verlegung des rumänischen Zollamtes, da wir auf fremdem Gebiet kein Biquet Soldaten zum Schutz unserer Beamten halten können und behufs regelmäßiger und gerechter Verzollung der Waaren.

(Zum Stande der Beziehungen zwischen der Kurie und der Berliner Regierung) wird aus Berlin gemeldet, daß der Krönungsbotschafter Kardinal Bannatelli von Moskau abgereist ist, ohne den mehrfach vorhergesagten Besuch in Berlin gemacht zu haben, wo er angeblich Eröffnungen des Staatssekretärs Jacobini an den Fürsten Bismarck persönlich zu überbringen haben sollte. Dies Gerücht sei schon deshalb unwahrscheinlich gewesen, weil die Kurie warten kann, bis die Regierung ihrerseits wiederum den Weg der Verhandlungen beschreitet, und weil sie bestimmt genug wisse, daß trotz aller vermeintlichen Drohungen in Berlin niemals die Absicht aufgegeben worden ist, die Verhandlungen weiterzuführen. Thatsächlich wird versichert, daß Herr v. Schöller demnächst in die Lage versetzt sein wird, im Vatikan eine Note zu überreichen, die mit Rücksicht auf das bis dahin fertiggestellte neueste Friedensgesetz die Erfüllung des Restes der Anzeigepflicht urgiren dürfte. Die Vermuthung, daß die Publikation des Gesetzes nicht eher erfolgen werde, als bis die Staatsregierung über die ferneren Absichten der Kurie genauer unterrichtet ist, liegt so nahe und hat etwas so Selbstverständliches, daß man den Andeutungen, die in dieser Richtung bereits durch einen Theil der Presse gingen, doch nicht so ohne weiteres die Existenzbasis abprechen kann.

(Zum Rücktritt Bennigsen's.) Wie aus Hannover berichtet wird, hat daselbst eine zahlreich besuchte Versammlung des nationalliberalen Vereins stattgefunden, in welcher folgende Resolution zur Beschlußfassung vorgelegt, und einstimmig angenommen worden ist: „Die nationalliberale Partei der Stadt Hannover hat mit dem lebhaftesten Bedauern und dem tiefsten Schmerze die Kunde von dem Rücktritt ihres hochverehrten langjährigen Führers, Rudolf von Bennigsen, aus den parlamentarischen Körperschaften vernommen. Sie spricht ihm, dem Gründer, dem Vorkämpfer und leitenden Geiste der Partei, den tiefgefühltesten Dank aus für die unvergeßlichen Dienste, welche er geleistet. Aber wie früher stets, so fühlt sie auch jetzt sich eins mit ihm. Sie verharret daher in unerschütterlichem Vertrauen zu seiner Führung, von der sie nicht lassen will, und gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Zeit nicht fern sein möge, wo Rudolf v. Bennigsen wieder mit voller Kraft in das parlamentarische Leben eintritt, nach wie vor an der Spitze unserer Partei als ihre Seele, ihre Fierde, ihr Stolz.“ Die auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Antwort, welche Herr v. Bennigsen der mit der Uebermittlung der Resolution beauftragten Deputation gab, bestätigt die sofort nach der Mandatsniederlegung des nationalliberalen Führers ausgesprochene Auffassung, daß der überraschende Schritt Bennigsen's vorzugsweise aus der nach den letzten Erfahrungen über die Erfolglosigkeit seiner vermittelnden Bemühungen gewonnenen festen Ueberzeugung von der ferneren Unhaltbarkeit seiner hervorragenden und verantwortungsvollen Stellung an der Spitze der nationalliberalen Partei und ihrer parlamentarischen Vertretung hervorgegangen ist. Die Hoffnung auf einen Umschlag der Stimmung wird von Herrn v. Bennigsen getheilt und damit ist auch die Erwartung bestätigt, daß sein Rücktritt von der politischen Bühne nur ein zeitweiliger sein könne. Wie allgemein diese Erwartung in gemäßigter liberaler Kreise verbreitet ist, bezeugen die Stimmen der liberalen Presse und die Adressen, welche bereits auch außerhalb Hannovers an den zurückgetretenen Parteiführer gerichtet werden. U. a. hat in diesem Sinne der Centralwahlanschuß der nationalliberalen Partei für den Regierungsbezirk Rassel eine Adresse an Herrn v. Bennigsen abgefaßt.

(Der österreichische Nationalitäten-Kampf) ist in steter Zunahme begriffen. Namentlich wirft die Wahlbewegung in Böhmen starke Wellen und hat insbesondere der Reichstagsabgeordnete der Egerer Handelskammer seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht abgestattet, welcher als eine echte und rechte Aufforderung zum Kampfe bezeichnet werden kann. Kampfstimmung durchweht dieselbe, keine Verhandlungen und Unterhandlungen, sondern Krieg, und in dieser Beziehung steht sie im Gegensatz zu den Artikeln der tschechischen Blätter, welche in der gegenwärtigen Phase des deutsch-böhmischen Streites von einer ganz wunderbar friedlichen Stimmung erfäßt sind. So meint „Petrok“ in seiner Besprechung der Plener'schen Rede und des Manifestes der deut-

schen Vertrauensmänner, daß zu einem Kampfe gar keine Veranlassung sei. Die Tschechen verstehen und begreifen, was die Deutschen anstreben; auch sie wollen, wie die Deutschen, festhalten an den konstitutionellen Freiheiten, der Reichsgedanke sei auch ihre Lösung. Zum Schluß sagt das Blatt, die Tschechen werden, um ihre versöhnlichen Gesinnungen zu bethätigen, bald auch Thaten den Worten zugesellen. Dies sind schon in der That goldene Worte, wenn sie mir aufrichtig gemeint sind und nicht gesprochen werden, bloß um die Ursache des fortgesetzten Haders den Deutschen zuzuschreiben. Freilich wäre es auch an den Tschechen, bald mit dem Plan vorzutreten, den sie bereit haben sollen, nachdem sie das Verhältniß der beiden Nationalitäten in Böhmen zu ordnen gedenken. Was bis jetzt von ihrer Seite bekannt gemacht worden, gehörte stets nur in jenes Kapitel des Planes, in dem von einer Einschränkung der Rechte der deutschen Nationalität in Böhmen die Rede sein mag. Das Schlimmste bei einem derartigen Völkervertrieb ist das Mißtrauen, und Plener konnte es mit Sicherheit konstatiren, daß die Deutschen den Tschechen absolut kein Vertrauen entgegenbringen und, nach den Erfahrungen, welche sie mit dem Wort der Versöhnung im Reichsrathe gemacht haben, auch nicht vertrauen können. Die Tschechen haben auch in der That niemals die Verständigung mit den Deutschen gesucht, sondern es vorgezogen, dieselben mit Hilfe der Polen und Clerikalen zu vergewaltigen. Darum kommt Herr v. Plener zu dem Schlusse, daß es für die Deutschen in Böhmen nur eine Haltung gebe, die der unbedingten Abwehr, daß sie nicht mehr auf Worte zu hören haben, sich nicht mehr auf Verhandlungen einlassen sollen.

(Frankreich in Madagaskar.) Ein Telegramm des Admirals Pierre aus Tamatave vom 13. Juni meldet: „Unser Ultimatum wurde verworfen, hierauf haben wir Tamatave und die dortige Douane genommen, Foulepoint, Monamoo und Tenerife zerstört, wobei unsererseits Niemand verwundet wurde. Die Position ist stark. Die Ho- was flüchteten sich und ist die Hauptoperation damit zu Ende. Wegen der gemischten Bevölkerung wurde der Belagerungszustand proklamiert.“ Wie ferner aus Paris vom 19. Juni gemeldet wird, sind die madagassischen Gesandten nach Paris zurückgekehrt; dieselben hatten noch kurz vor Einlangen der Nachricht von der Einnahme Tamatares eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. Man glaubt, daß die Verhandlungen mit denselben in Paris nicht wieder aufgenommen werden, sondern daß Admiral Pierre auf Madagaskar selbst von dem französischen Agenten unterstützt, verhandeln werde.

(Italien und die Donaufrage.) Der römische Berichterstatter der „Polit. Kor.“ erklärt die Nachricht eines italienischen Blattes, daß die italienische Regierung kraft eines ihr von den Mächten erteilten Mandats die Aufgabe übernommen habe, in Betreff der in der Donaufrage bestehenden Differenzen auf offiziellem Wege zu vermitteln, für unbegründet. In gut unterrichteten Kreisen der italienischen Hauptstadt sei von einer solchen Mission Italiens und von einem ihm in dieser Richtung erteilten Mandate nichts bekannt.

(Ueber die römische Garibaldifeier) sprechen sich die in der Hauptstadt Italiens erscheinenden Blätter in kühl ablehnender Form aus. So sagt unter anderem die „Opinione“, es sei traurig, daß einige Patrioten einzig und allein auf die französischen Radikalen bauen; der französische Radikalismus würde Italien in Unruhen und Unglück stürzen. Italien will die Verträge schützen und unerbittlich das Gezei gegen Leute anwenden, welche die eigene Initiative an Stelle jener der konstituirten Gewalten setzen möchten. Italien wolle mit Frankreich in Frieden leben. Es könne sich jedoch nicht von den mittel-europäischen Mächten trennen. Ähnlich äußert sich die „Rassegna“.

(Die Urbarmachung der römischen Campagna.) Der als Vertreter Roms in die Deputirtenkammer gewählte Prinz Fabricio Colonna hat sofort nach seinem Eintritt in das Parlament den Antrag gestellt, daß auf die Tagesordnung der nächsten Morgenitzung der nur zu lange verschleppte Gesetzentwurf über die Urbarmachung des „Agro romano“, des um Rom liegenden Theiles der römischen Campagna, gesetzt werde. Der Deputirte Peruzzi hat einen gleichen Antrag hinsichtlich des „bonificamento idraulico“, der für die Campagna erforderlich werden den hydraulischen Arbeiten gestellt, so daß diese beiden sich ergänzenden Gesetze im Laufe der jetzigen Woche durchberathen, und auch vom Senat noch vor Schluß der Session votirt werden können. Die Regierung und die Präfektur würden dann den ganzen Sommer für die Vorarbeiten zur Ausführung der Gesetzes schläge zur Verfügung haben. Heute ist die Umgebung der ewigen Stadt ein Fieberherd, welcher den Aufenthalt in Rom während der Sommerzeit als ein sanitäres Wagniß erscheinen läßt. Durch die Urbarmachung der einst so fruchtbaren Campagna würden nicht allein weite Strecken des reichsten Ackerlandes dem Pfluge zurückvergeben, sondern auch die Gesundheitsverhältnisse Roms in einer für den Fremdenverkehr und den Aufschwung der italienischen Residenz äußerst vortheilhaften Weise geändert werden.

(Rußland und die Polen.) Die Verheißungen, welche den Polen anlässlich der Krönungsvorbereitungen gemacht wurden, haben sich nicht bestätigt. Im Gegentheil soll der berüchtigte Polenfeind, Schulen-Kurator Apuchtin nach beendigtem Urlaub nach Warschau zurückkehren, trotzdem in nahegegenden Sphären versichert wurde, daß Apuchtin nach Warschau nicht mehr zurückkehren werde. Dies wurde als Konzeption für Kongreg-Polen betrachtet, indessen überzeugten sich die Polen in neuester Zeit, daß anstatt der versprochenen Konzeption demnächst Repressivmaßregeln eingeführt werden. Es wird nämlich bestätigt, daß die polnische Deputation während der Krönungsfeier in Moskau am schlechtesten empfangen wurde. Die Polen sind empört, in Warschau sind sogar die

Gemüther erregt. Gestern wurde Bannatelli in Warschau erwartet, die russische Regierung befürchtet Demonstrationen und hat deshalb Vorsichtsmaßregeln getroffen, damit die Uniten Bannatelli ihr Leid nicht klagen können. Erzherzog Karl Ludwig wurde bis zur österröichischen Grenze von dem berüchtigten General Czortkoff begleitet. Czortkoff entfernte von der Nähe des Erzherzogs in Warschau, wen er nur entfernen konnte; er erschwerte den polnischen Notabeln den Zutritt zum Erzherzog; viele Personen wurden sogar verhaftet, welche verdächtigt waren, daß sie dem Erzherzog die Verfolgung der Uniten in den polnischen Provinzen Rußlands schildern wollten.

Tagesneuigkeiten.

(Die Ankunft des Königs in Folticeni.) Der König ist gestern Nachmittag um halb 5 Uhr in Begleitung der Minister Sturdza und Lecca, des Generals Dumca, des Polizeipräsidenten Radu Mihai, des Dr. med. Theodori und der Adjutanten, Oberst Breceanu und Major Regel in Folticeni eingetroffen, und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der König empfing, nachdem er einem kurzen Gottesdienste in der Kirche Adormirea beigewohnt, im Präfekturgebäude die Zivil- und Militärbehörden, und unternahm abends eine Ausfahrt durch die festlich decorirten Straßen. Abends fand eine hübsche Illumination statt.

Ihre Majestät die Königin hat sich vorige Woche von Neuwied nach Koblenz zum Besuch der gegenwärtig daselbst weilenden Kaiserin nach Deutschland begeben. Nächste Woche begibt sich die Königin nach Ems.

(Personalmeldungen.) Der neue Direktor der Baugesellschaft, Herr Barnad, hat sich in Geschäftsangelegenheiten nach Wien begeben. — Der Minister des Innern, Herr Ghizu, ist heute früh aus Jassy hier eingetroffen.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der König hat dem Redakteur des Jassyer Lokalblattes „Curierul“, Herrn Balajan, das Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen. Die Insignien dieses Ordens wurden Herrn Balajan bei dem Diner, das vorigen Dienstag im Palais in Jassy stattfand, vom Minister des Aeußern überreicht, wobei der König, wie „Curierul“ meldet, dem Herrn Balajan gesagt haben soll: „Erfangen Sie diese Auszeichnung, denn Sie verdienen, dieselbe wegen Ihrer Thätigkeit zu tragen.“

(Diplomatische.) Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Ring, wird demnächst zum französischen Botschafter in Peking an Stelle des Herrn Treou ernannt werden. — Der russische Delegirte in der Donaukommission, Herr Romanenco, hat aus Gesundheitsrücksichten demissionirt, derselbe begibt sich dieser Tage nach Karlsbad.

(Aus Jassy) wird uns intern 21. Juni gemeldet: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr beehrte Seine Majestät der König in Begleitung der Minister Ghizu, Lecca und des Präfekten Bruncu das Neuschöpsche Waisensinstitut mit seinem Besuche. Als der König in das Institut trat, wurde Hochdieselbe von dem aus den Herren L. Daniel, S. Goldbaum, Dr. med. Rosenthal, Dr. Lippe, D. Schnürer u. bestehenden Comité des Waisenhauses ehrfurchtsvoll begrüßt, während die Waisenkinder, welche mit der Institutsfahne an ihrer Spitze Spalier bildeten, Seine Majestät mit lebhaften Hochrufen empfingen. Frau Neuschöp überreichte sodann dem Könige einen prachtvollen Blumenstrauß. Hochdieselbe dankte freundlichst und unterhielt sich hierauf einige Zeit in leutseligster Weise mit dem Rabbiner und Prediger der hiesigen Gemeinde, Herrn S. D. Tanaber. Der König ließ sich hierauf die Komitèmitglieder vorstellen, inspizierte unter deren Begleitung die Schlaf- und Lehrsäle des Waisenhauses und sprach dem Direktor des Instituts, Herrn Scherzer, und seiner Frau, die den Waisen eine liebende Mutter ist, seine wärmste Zufriedenheit aus. Der König versicherte Herrn Neuschöp, welcher Hochdieselben um seine fernere Gewogenheit für das Institut bat, daß er für das Gedeihen und die Entwicklung desselben Sorge tragen werde. Seine Majestät verließ schließlich befriedigt das Waisenshaus. Schließlich sei noch erwähnt, daß dieses Institut, Dank der Opferwilligkeit des Herrn Neuschöp und der vorzüglichen Leitung des Herrn und der Frau Scherzer, glänzend gedeiht.“

(Das Banket im Jassyer Nationaltheater.) Bei dem vorigen Montag Abend im Nationaltheater in Jassy stattgefundenen Banket brachte Se. Maj. der König folgenden Toast aus: Der alte Fürstenthum der Moldau ertönt heute von dem tausendstimmigen Ruf: es lebe das Königreich Rumänien. Aus allen Ecken und Enden des Vaterlandes sind Vertreter desselben in die zweite Residenz geeilt, um Zeuge des nationalen Festes zu sein, das die glorreichen Erinnerungen an die Vergangenheit wider erweckt, und das Vertrauen in die Zukunft gestärkt und geklärt hat. Ich begrüße daher mit lebhafter Freude diese brüderliche Versammlung, und erhebe mein Glas zu Ehren meiner schönen und geliebten Stadt Jassy, die uns mit offenen Armen empfangen hat, und die heute wie stets mit dem ganzen Lande in den Ruf einstimmt: es lebe unser theueres Rumänien, das nach Jahrhunderte langen Kämpfen mit der königlichen Krone geschmückt ist. [Enthusiastischer Beifall.] Hierauf trachten Toaste aus: Der Minister des Innern, Herr Ghizu, der Vizepräsident der Deputirtenkammer, Herr Boiuow, im Namen der Kammer, der Bürgermeister von Bukarest, Herr Cariagdi, der Jassyer Bürgermeister, Herr Leon Negruzzi und Herr Petre Gradisteanu. Der Toast des Vorgesetzten lautet: Das ganze Land ist heute in der glorreichen Stadt Stefan's konzentriert. Gestatten Sie mir aber, Majestät, mein Glas zu erheben auf jene, die nicht anwesend sind. Gestatten Sie mir vor allem, mein Glas auf das Wohl der Königin zu erheben [enthusiastischer Beifall.] Es ist bekannt, das ein Volk nur so viel werth ist, als die Frauen desselben werth sind. [Beifall.] Dieses Glas gilt daher auch allen rumänischen Frauen. Es fehlen beim heutigen Feste, Majestät, viele von jenen, welche an der Größe Rumäniens mitgewirkt haben. Es fehlen noch andere, die aus verschiedenen Umständen nicht kommen konnten, aber ich gebe Ihnen die Versicherung, Majestät, daß es im ganzen Lande keinen Rumänen giebt, der nicht sein Vaterland liebt. Einem Appel Ihrer Majestät werden alle Rumänen mit Hingebung Folge leisten. Sie sollen hoch leben, Majestät, damit Sie die Krone Stefan's des Großen vollenden, an welcher noch einige theuere Steine fehlen. [Freudlicher Beifall.]

(Ergänzungswahl.) Die Primarie macht bekannt, daß die Wahl für das 1. Senatskollegium des Distriktes Jkow für den 9. Juli anberaumt ist.

(Landwirthschaftliche Kreditanstalt.) In Braila wird demnächst eine landwirthschaftliche Kreditanstalt errichtet werden.

(Bukarester deutsche Liedertafel.) Die für gestern anberaumt gewesene Generalversammlung der „Bukarester deutschen Liedertafel“ ist auf Donnerstag den 28. Juni vertagt worden.

(Der Kranken-Unterstützungs-Verein „Anker“) veranstaltet morgen 12. (24.) Juni seinen regelmäßig alljährig stattfindenden Sommer-Ausflug nach „Tei“ bei Solentina. Bei der Umsicht, mit welcher der Vorstand dieses Vereines bei allen Gelegenheiten zu Werke zu gehen pflegt, ist an dem besten Gelingen des künftigen Festes nicht zu zweifeln; möge es denselben daher, namentlich in Anbetracht des damit verbundenen wohlthätigen Zweckes, an recht reger Theilnehmung des Publikums nicht fehlen. — Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt sein und die Musik durch die Kapelle des 3. Infanterie-Regiments beige stellt werden.

(Deutsche Operette.) Gestern fand eine Reprise der beliebtesten Operette „Fatiniha“ mit Fräulein Drucker in der Titelrolle statt. Die Künstlerin, welche besonders in der russischen Uniform allerliebst aussah, sang und spielte diesmal mit Lust und — Ausdauer und hatte sich eines hübschen Erfolges zu erfreuen. Ueber die übrigen Darsteller berichteten wir bereits bei der vor kurzem stattgehabten Aufführung dieser Operette. Der „Kapellmeisterstuhl“ ist durch die energiegelassenen Maßnahmen der Direktion bereits ein Ende gemacht worden. Schon morgen trifft eine anerkannte Kraft, Herr Pohl aus Pest, hier ein und wird die Samstag-Vorstellung: „Boccaccio“ dirigiren. Man wird auch mit dem Einstudiren des „Bettelstudenten“ begonnen werden und dürfte es Theaterfreunden von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß Fräulein Drucker abwechselnd die von Fräulein Stubel freitragende Partic und den bisher vom Herrn Pollak gesungenen „Bettelstudenten“ singen wird. Das Experiment, diese Tenorpartie mit einer Dame zu besetzen, ist erst kürzlich in Wien von der daselbst gastirenden ungarischen Volkstheater-Gesellschaft mit großem Erfolge gemacht worden.

(In Pahak's „Luzerna noua“) findet morgen am 23. d. M. das Benefiz des beliebtesten Gesangs-Komikers, Herrn Grüne statt. Zur Aufführung gelangen zwei kleine Poffen aus der Feder des Benefizianten: „Liebe mit Hindernissen“ und „Im Fantoctheater“, ferner die Poffe: „Die höchsten Herrschaften“ von Groß & Grüne und die Operette: „Sonntagsjäger“ von Groß. Außerdem hat Herr Ferdinand Böhm aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten den Vortrag mehrerer Tiroler- und Kärnthnerlieder zugesagt. Herr Grüne erfreut sich bei dem hiesigen Publikum eines so guten Renomé's, daß ein zahlreicher Besuch seines Benefizabends mit Sicherheit zu erwarten steht.

(Für die Opfer der Ueberschwemmung) in Verlaß ist dem Ministerium ein Kredit von 6000 Franks eröffnet worden.

(Die Miferen der Residenz.) Unter dieser Ueberschrift bringt „Resboin“ einen Artikel, dem wir nachfolgendes entnehmen: Es ist geradezu eine Schande, wenn man die Qualität der Lebensmittel, die hier feilgeboten werden, betrachtet. Das Fleisch starrt von Schmutz, und der Verkauf desselben ist fast gar nicht überwacht, so daß Jedermann beim Einkauf betrogen wird. Wenn Jemand darüber seine Unzufriedenheit äußert, so wird er von den Reggern in der gemeinsten Weise beleidigt. Nicht besser steht es um das Brod. Manchen Bäckern ist das schlechteste Mehl für die Herstellung des Brodes gut genug, das dann zu geringen Preisen in den Maßaläs verkauft wird und zur Folge hat, daß viele Leute erkranken. Die Unreinlichkeit der Stadt ist eine unbeschreibliche. Eine Menge Marktplätze dienen als Ablagerungsorte für Mist, das frühere Bett der Dimboviza ist in einen Infektionsherd umgewandelt worden, der die Gesundheit der Stadtbevölkerung gefährdet, die Nebenstraßen werden Monate hindurch nicht gefehrt. Die Demolirung der Häuser geschieht in einer barbarischen Weise, so daß das Leben der Passanten bedroht wird. So werden gegenwärtig zwei Häuser in der Strada Ripseant demolirt, ohne daß die betreffenden Plätze umfriedet worden wären, und ohne daß man daran denkt, den Schutt zu besprengen. In Folge dessen erhebt sich, wenn nur ein leichter Wind herrscht, ein schrecklicher Staub, der nicht nur die Häuser, sondern auch das Innere der benachbarten Häuser und Geschäftsläden mit einer dicken Staubschichte überzieht. Die für die Wegschaffung des Schuttes verwendeten Karren sind nicht gut geschlossen, so daß sie während des Transportes die Hälfte des aufgeladenen Materials verlieren, wodurch der Staub und der Schmutz in den Straßen einen bedeutenden Zuwachs erhält. Eine andere Kalamität ist der Wassermangel. Durch die Kanalisirung der Dimboviza ist den Sacagins der Zugang zur Girta erschwert, so daß die Bewohner mancher Straßen für eine Saft schmutzigen Wassers einen Frank und noch mehr zahlen müssen. Wenn die Beseitigung dieser Uebelstände mit Kosten seitens der Kommune verbunden wäre, so könnte man noch unsere ehrenwerthe Primarie einigermaßen entschuldigen, aber dies könnte ohne jedwede Kosten geschehen, so daß die Primarie allein an diesen Misere die Schuld trägt, und die Bürger sind vollständig berechtigt, dieselbe zu verdammen. Eine solche außer Rand und Band gerathene Verwaltung ist eine Schande für die Residenz eines Königreichs, das den Anspruch erhebt, an der Spitze der Völker des Orients zu marschiren.

(Ein rumänisches Witzblatt.) Dieser Tage ist hier ein von dem Advokaten Mothanasiade redigirtes Witzblatt „Einlinn“ erschienen, das allerdings sehr Gift und Galle, als Witz enthält. So fragt dasselbe unter Anderem, welcher Unterschied zwischen einem liberalen „Noth“ und einem Anhänger des Herrn Bratiann und einem Langfinger besteht, und giebt darauf folgende Antwort: Der Langfinger sieht im geheimen der „Noth“ vor aller Welt; der Erstere, wenn man ihn erwischt erdört, während der Letztere von Natur ans roth ist.

(Aus Sofia) wird gemeldet, daß der General Kaulbars das Blatt „Narodni Glas“ verboten habe, unter dem Vorwande, daß dasselbe die österreichischen Interessen gegen die Interessen des Landes vertere.

(Das Schiedsgericht,) welches mit der Begleichung der Differenzen zwischen der Primarie und dem Unternehmer der Kanalisirung der Dimboviza, Herrn Poläguerin beauftragt war, hat seinen Wahrspruch abgegeben, wornach die Primarie verurtheilt wurde, Herrn Poläguerin einen Schadenersatz im Betrage von 30.000 Frs. zu zahlen.

(Gerichtliches.) Der Prozeß gegen die wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder angeklagten früheren Ethenbahbeamten Turaki, Marfowski und Sabowski, welcher gestern vor dem hiesigen Appellgericht zur Verhandlung gelangen sollte, ist auf den 20. Juni alten Styls verschoben worden.

(Der Trauungsdirektor, Herr Web,) hat seit einiger Zeit eine Umänderung seines Personales in der Weise vorzunehmen begonnen, daß er die fremden Konduktoren entläßt, und statt ihrer Rumänen mit besonderer Berücksichtigung solcher, die in der Armee gedient haben anstellt.

(Aus dem Jassher Gerichtssaal.) Dieser Tage kam vor dem Jassher Appellgericht der Prozeß gegen Gerson Cahal aus Darabani zur Verhandlung, welcher von der ersten Instanz wegen Bestechung der Rekrutirungskommission und sonstiger Schwindel zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren und zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 12.000 Francs. verurtheilt worden war. Das Appellgericht verwarf die Berufung des Angeklagten, und bleibt sonach das Urtheil der ersten Instanz in Kraft.

(Die militärische Strafanstalt) von Tirgusor [bei Blöesti] war vor zwei Monaten, wie wir seinerzeit gemeldet haben, der Schauplatz einer Revolte gegen den Direktor derselben. Am 15. Juni a. St. wird nun vor dem Kriegsgericht die Verhandlung über diese Affaire stattfinden. Als Angeklagte erscheinen 14 Soldaten.

(Brand.) Heute Nacht gegen 11 Uhr brach in dem Hause Nr. 292 an der Barriere Rahova Feuer aus, das erst um 5 Uhr Morgens gänzlich gelöscht wurde.

(Durchgebrannt.) Zu Macin ist ein Briefträger, Namens Gonen Joan, mit einer bedeutenden Summe Geldes durchgebrannt. Die Polizei hat die stechbrieffliche Verfolgung desselben angeordnet.

(Erwischt.) Der Kommissär der 18. Polizeisektion hat heute Vormittag bei den Zigeunern beim Bau der neuen katholischen Kirche eine Unternehmung vorgenommen, und bei dieser Gelegenheit in der Kiste der Zigeunerin Mariza zahlreiche Schmuckgegenstände, die von Diebstählen herrühren, gefunden. Die Zigeunerin ist verhaftet worden.

(Witterungsbericht) vom 22. Juni. (Mittheilung des Herrn. Menu, Optiker, Victoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr. + 12.5. Früh 7 Uhr + 14. Mittags 12 Uhr + 2: Reaumur. Barometerstand 757. Himmel klar, starker Wind

Heute Chronik.

(Ein gemüthlicher Roman-Schriftsteller.) Durch ein verhängnißvolles Versehen ist neulich in einer Provinzial-Zeitung eine für die Redaktion bestimmte Bemerkung des Roman-Autors mit abgedruckt worden. Der betreffende Feuilleton-Roman schließt damit, daß die jugendliche Helbin in Nußdorf bei Wien das Grab in den Wellen sucht. Dieser Selbstmord ist sehr grell geschildert, und umso mehr überrast den Leser die nun folgende, nicht für seinen Augen berechnete Bemerkung: „Sollte Ihnen das Schicksal der Vouje zu düster erscheinen, so lassen wir sie leben; es hieße dann bei der 46. Zeile gleich: „Louise dachte noch oft an den schändlichen Streich, den ihr der blonde Doktor gespielt, aber allmählig gewann auch sie ihre Ruhe und die Zufriedenheit des Herzens wieder.“... Das ist doch ein gemüthlicher Romancier, der sich reden läßt!

(Ein grauenhafter Fund.) Aus Wien wird geschrieben: Durch einen ganz besonderen Zufall ist heute das mysteriöse Verschwinden eines Kindes, über dessen Verbleib man keinerlei Anhaltspunkte hatte, aufgeklärt worden, und zwar in einer geradezu grauenregenden Weise. Wir erfahren über die in Rede stehende Angelegenheit folgende Details: „Am 6. Januar l. J. erstattete der Kürschner Johann Fleischhaker, Landstraße, Obere Weißgerberstraße Nr. 13 wohnhaft, beim Polizeikommissariate Landstraße die Anzeige, daß sein Stiefsohn, der dreizehnjährige Schulknaabe Leopold Verbarowicz, seit dem 3. Januar abgänglich sei, und Herr Fleischhaker gab damals der Vermuthung Raum, daß der Knabe verunglückt, ins Wasser gefallen sei, oder dergleichen. Am 3. Januar, einem Mittwoch war Verbarowicz, der die Volksschule in der Kollonitzgasse besuchte, wegen einer Ungezogenheit mit „Nachsigen“ bestraft worden und er konnte in Folge dessen nicht zur gewohnten Stunde nach Hause kommen. Das war aber nicht weiter auffällig, da der Knabe ziemlich oft in ähnlicher Weise in der Schule bestraft wurde und die Eltern der Grund seines Fernbleibens schon zur Genüge kannten. Als aber auch der Nachmittag und der Abend verstrich, ohne daß der Knabe nach Hause gekommen war, wurden die Eltern bejorgt; man erkundigte sich in der Schule, da hieß es, er habe das Schulgebäude mit den anderen Kindern um 4 Uhr Nachmittag verlassen, und ein Schulfan'erad Verbarowicz' erzählte, er habe ihn bis auf den Radegkyplatz von der Schule aus begleitet und habe dann durch die Pragerstraße den Heimweg eingeschlagen. Die bejorgten Eltern hielten bei allen Verwandten Nachfrage, ob sich der Knabe nicht vielleicht aus Furcht vor Strafe im Elternhause bei ihnen verborgen halte, es fand sich keine Spur des Vermißten. Man durchsuchte dann das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden auf das genaueste, in der Hoffnung, ihn vielleicht da zu finden. Kurz vor Weihnachten hatte sich nämlich der Knabe, der, nebenbei bemerkt, etwas schwächlingig war, aus Furcht vor Strafe in einem mit Sägespänen gefüllten Faße die ganze Nacht hindurch versteckt gehalten, wo er erst am nächsten Morgen aufgefunden wurde. Verbarowicz hatte ein Schurzfell um den Kopf gewunden, denselben tief in die Sägespäne eingeböhrt und in dieser Lage mehrere Stunden lang verharrt so daß es an's Wunder grenzte, daß er damals nicht erstickt war. Man durchsuchte also, wie erwähnt, das ganze Haus, ohne jedoch eine Spur des Knaben zu finden. Seither blieb der Vermißte auch verschollen, und kaum dachte außer den Eltern und Geschwistern Jemand mehr an den so räthselhaft verschwundenen Knaben, bis man heute durch einen Zufall Kenntniß von seinem grauenhaften Ende erhielt. Ein auf dem Allerggrund etablirtes Kürschner Namens Kraus wollte von Fleischhaker ein sogenanntes eisernes „Weiterfaß“ kaufen, welches dieser, weil es für seine Zwecke zu klein war, aus der Werkstätte genommen und auf den Trockenboden gestellt hatte. Das Weiterfaß ist ein etwa mannshohes, halb so breites zylindrisches Gefäß, welches die Kürschner bei ihrem Gewerbe brauchen. Dasselbe ist mit einem einen halben Meter breiten Schuber versehen, und die Oeffnung gestattet zur Noth einem schwachen Manne das Betreten des Innerrumes. Das erwähnte Weiterfaß stand in einer Ecke des Bodens, der durch die Ausströmung der daselbst aufgehängte Hante mit einem penetranten Gerüche erfüllt ist. Als nun Herr Kraus den Schuber eröffnete, um das Innere des Fasses zu untersuchen, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Auf einem in Verwesung übergegangenem Strohhause lag die Leiche eines Kindes, daneben eine Schultasche und eine Weinflasche. Fleischhaker erkannte augenblicklich die Schultasche und die Reste der Kleidung als von seinem Stiefsohne Verbarowicz herrührend. Der Knabe hatte sich in dem „Weiterfaß“ versteckt, dasselbe zur Hälfte mit Stroh gefüllt, das in großen Massen auf dem Boden liegt, und dann den Schuber von innen zugeschoben. Er scheint dann in reichem Maße Wein getrunken zu haben, den er seinem Vater entwendete, dann vernunthlich in Schlaf verfallen und im Schlafe erstickt zu sein. Kraus verständigte die Polizei, und der Bezirksleiter Polizeirath Voog, Kommissär Karl und Polizei-Bezirksarzt Dr. Hagel fanden sich alsbald in dem Hause zur Thatbestandaufnahme ein. Um 4 Uhr Nachmittags erschien die gerichtliche Kommission an Ort und Stelle und bald darauf wurde die Leiche zur Obduktion in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses überführt.

(Schiller's Gebeine.) Herr Professor Welcker in Halle will die Entdeckung gemacht haben, daß in der Fürstengruft zu Weimar nicht die echten Gebeine Schiller's beigelegt sind. Eine Vergleichung der unzweifelhaft echten Todtenmaske mit dem Schiller'schädel der Fürstengruft

habe dies ergeben. Vor der Ueberführung der jetzt als Gebeine Schiller's geltenden Ueberreste nach der Fürstengruft aus dem Gewölbe, wo Schiller ursprünglich begraben war, wurden die Gebeine bekanntlich aus zahlreichen anderen dort vorhandenen nach ungefährer Aehnlichkeit zusammengeführt. Professor Welcker will nun den Großherzog bitten, neue Nachforschungen vornehmen zu dürfen, um womöglich den echten Schiller doch noch zu finden.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 21. Juni. Die in Folge der jüngsten Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen der Nebenflüsse der Oder haben große Verheerungen angerichtet. Mehrere Städte sind überschwemmt und zahlreiche Häuser und Brücken zerstört worden; eine große Anzahl Vieh ist in den Fluthen umgekommen.

Wien, 21. Juni. Die „Polit. Korrespondenz“ meldet, daß sich das Gericht in Innsbruck für die Begnadigung des zum Tode verurtheilten Sabadini ausgesprochen habe.

Paris, 21. Juni. Der Ministerpräsident, Jules Ferry, hatte heute eine Unterredung mit dem chinesischen Botschafter, Marquis Tseng.

Rom, 21. Juni. Eine große Anzahl irländischer Bischöfe hat dem Vatikan ihre volle Zustimmung zur letzten Encyclica übersendet, welche der Papst an den irischen Klerus gerichtet hat.

Rom, 21. Juni. Der „Monitor di Roma“ gibt ein Resumé des Schreibens, das der Papst an den Präsidenten Greyn gerichtet hat. Das Schreiben sei zwar in einem wohlwollenden, aber entschiedenem Ton gehalten. Dasselbe erinnert an die verschiedenen Phasen der religiösen Frage in Frankreich, von der Ausführung der Dekrete gegen die nicht-autorisirten Kongregationen, bis zu den jüngsten Maßregeln gegen den weltlichen Klerus und signalisirt die Gesetze, welche bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten vorbereitet werden. Der Papst bittet den Präsidenten der Republik, durch seinen Einfluß einen Konflikt zu verhindern, der sowohl für den Staat, als auch für die Kirche verhängnißvoll werden könnte.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen-Bericht.) Die Ernüchterung wird immer allgemeiner und ist die natürliche Folge hievon weiterer Preisrückgang. Es scheint die Stunde gekommen zu sein, wo die Menge nachzurechnen beginnt, welchen Preis Constructions- und Mobiliers-Aktien eigentlich verdienen. Richtige Rechnung weist einen nur zu großen Unterschied zwischen wirklichem Werth und Kurswerth, und sind noch viel tiefere Notirungen zu erwarten. Constructions-Aktien laugten an zu Frs. 3.— unter Pari, Mobiliers-Aktien bei 207 per Ultimo.

Dacia-Romania gingen bis 353.— Nicht zu wundern, wenn während der Hagelkampagne Versicherungswerte nicht gern gekauft werden.

Course vom 22. Juni n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
3 Uhr Nachm.					
5 pr. Rum. Rente am.	92.7/8		Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	—		Ducaten	5.87	5.67
6 „ Staats-Obligat.	—		Imperial	9.78	9.78
6 „ Rum Eisenb.-Obligationen, neue	—		Lira ottom.	10.84	10.84
7 pr. Cred. fonc. rural	—		Silber gegen Papier 100.—	100.—	100.—
7 pr. „ „ urb.	—		Rnhel Pap. compt.	116.75	117.—
7 pr. „ „ urb.	—		Credit-Anstalt	305.10	306.—
5 pr. Municipal-Obl.	—		5 proc. Rente met.	79.—	79.—
Pensions-Casse-Obl.	—		Rente Pap.	78.50	78.50
Municipallose L. 20.	—		Goldrente	9.10	9.10
Rum. Nationalbank	—	1350	Türkenlose	25.10	25.—
Banque de Roumanie	—		London	120.10	120.15
Credit mob. roumain	—	207.—	Paris	47.50	47.47
Rum. Baubank	—	598.—	Berlin	58.60	58.55
Auswärtige Notirungen vom 21. Juni.			Amsterdam	99.90	98.90
Versich.-Gesellschaft Dacia-Romania	351.1/2	354.—	Paris.		
Versich.-Gesellschaft Nationala	—		5 proc. Franz. Rente	108.25	108.40
Gold-Agio	—		5 proc. Rum. Rente	—	—
Oester. Gulden	—		6 „ „ „	—	—
Deutsche Mark	—		C. F. R.	—	—
London 3 Monate	—		Credit mobil roum.	—	—
London Cheq.	25.11		Griech. Anleihe 1879	—	—
Paris 3 Monate	—		1881	—	—
Paris Cheq.	99.90		Ottomabank	780.—	780.—
Berlin Cheq.	—		Türkische Schuld	11.32	11.30
Amsterdam 3 Mon.	—		Türkenlose	53.—	53.—
Berlin 3 Mon.	—		London Sicht	25.29	25.30
Auswärtige Notirungen vom 21. Juni.			Amsterdam 3 Mon.	206.50	206.50
Berlin.	Gestern	Heute	Berlin 3 Mon.	122.25	122.31
Napoleons	16.24	16.24	Consolidés	100.1/2	100.1/2
6 pr. Eisenb.-Oblig.	103.70	103.70	Aktien der Banque de Roumanie	11.1/2	11.1/2
5 „ „ „	98.80	98.90	Paris 3 Monate	25.50	25.50
Rente amort. C. F. R.	93.70	93.70	Berlin 3 Monate	20.71	20.72
Anlehen Oppenheim.	109.10	110.10	Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
Rabel Papier Compt.	200.15	199.65	Frankfurt.		
London 3 Monate	20.31	20.31	Paris 3 Monate	80.50	80.50
Paris 3 Monate	80.50	80.50	5 proc. Rum. Rente	93.1/2	93.1/2
Amsterdam 3 Monat	167.95	167.90	amort.	—	—

Vizitations-Ausschreibungen.

13./25. Juni. Lieferung von 260 Kubikmeter Schotter für die Chausée „Braila-Calarasi.“ Permanent-Comité des Districtes Braila.

15./27. Juni. Lieferung von beiläufig 2 Millionen Kgr. Brennholz in die verschiedenen Stadt-Quartiere der aktivn Division der Dobrudzha Bedarf für die Zeit von 1. Juli, 1883 bis zum 31. März 1884. Garantie: L. 5000. — Divisions-Kanzlei, in Costautza.

15./27. Juni. Lieferung von 20.000 eisernen Isolatoren-Halten — General-Direktion des Post- und Telegraphen-Wesens in Bukarest

16./28. Juni. Ausführung von Reparations-Arbeiten in der Kirche „Dobrotesa.“ — Kanzlei der Epitropie dieser Kirche, Str. Dobrotesa No. 12. in Bukarest.

17./29. Juni. Lieferung von 60 Klaftern Brennholz für das Kloster „Nofon“ im Distrikte „Buzen“. Bedarf für den Winter 1883/84. — Präsektur in Buzu.

17./29. Juni. Lieferung von 310 Klaftern Brennholz für die Ministerien des Aenssers und des Innern und die von diesen abhängigen Direktionen. Bedarf für den Winter 1883/84. — Minister, des Innern.

Brailaer Getreide-Markt

vom 15. u. 17. Juni u. St. 1883.
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Getreide	Maass	Preis	Getreide	Maass	Preis
200 Weizen	44 1/4	49	500 Weizen	59	65
170 Weizen	42 1/2	46 1/2	120 Weizen	59	62
150 Weizen	59 1/4	64	370 Weizen	56 1/2	75
160 Weizen	58 1/4	62	560 Weizen	58 3/4	91 1/2
1000 Weizen	60	97 1/2	190 Weizen	59 3/4	96 1/2
340 Weizen	58	84	330 Weizen	59 1/4	93
520 Weizen	59 1/4	90	220 Weizen	58 1/2	88 1/4
310 Weizen	56 1/2	75	440 Weizen	59 1/4	92 1/2
400 Weizen	46 1/2	53	270 Weizen	58 1/2	86
120 Weizen	46	48 1/4	140 Weizen	55 1/4	74
220 Weizen	48 1/2	47	150 Weizen	43 1/2	47 1/4
700 Weizen	46	51 1/4	620 Weizen	57	58 1/4
220 Weizen	44 1/2	48 1/2	370 Weizen	59 1/2	61
250 Weizen	60 1/4	66 1/2	250 Weizen	60 1/4	67
150 Weizen	60	64	280 Weizen	61	68
920 Weizen	58	63	370 Weizen	60	66 1/2
395 Weizen	60	68 1/2	180 Weizen	60	65

Evangelische Kirchengemeinde.

Das neue Statut ist von den löblichen Schutzbehörden bestätigt und tritt dem zu Folge der Kirchen- und Schul-Vorstand ab.

Ich beehre mich daher, die stimmberechtigten Mitglieder zu einer

Gemeinde-Versammlung

Sonntag, den 12./24. Juni d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr, im Realschulgebäude zur Fortsetzung der ordentlichen Gemeinde-Versammlung vom 8/20. Mai 1883, höflichst einzuladen.

Vorlage: Wahl des neuen Vorstandes.

Bukarest, den 7./19. Juni 1883.

Für den Vorstand der evangelischen Gemeinde:

1160 2-3 C. H. Müller, Präsident.

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer

Augen-Operateur,

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Gratz.

Ordin. täglich: vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Strada Carol I No. 44, 1. Stock.

Ermuthigt durch den Erfolg unseres Etablissements

Grand Hotel Brofft

haben wir uns entschlossen, unsere Geschäfte zu vergrössern und ebenso für unsere Rechnung das

„Grand Hotel du Boulevard“

zu übernehmen.

Das letztgenannte Hotel wird sowohl bezüglich der Appartements, sowie der Küche eine vollständige Umwandlung erfahren.

Unsere speciellen Kenntnisse und unsere Erfahrung sind eine Garantie für unsere geehrten Kunden, dass wir nichts versäumen werden, um unseren neuen Etablissement „Grand Hotel du Boulevard“

denselben Zuspruch zu sichern und den weitgehendsten Anforderungen an ein Hotel 1. Ranges in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

John Müller & H. Horn,

Eigentümer der Hotels

Grand Hotel Brofft u. Grand Hotel du Boulevard.

1060 19-24

Gegründet 1816.

ANTON PAULY,

kais. k. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant

1071

WIEN

12-20

VIII., Lerchenfelderstrasse 36



empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, n. zwar: Eisenbetten, Betteinätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottene Rosshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

Wasserheilanstalt „Helenenthal“

Baden bei Wien.

PENSION SACHEL

Ärztliche Leitung: Dr. Podzhradsky.

Schweidische Heilgymnastik, Massage, Elektrizität, Kräutercur, Traubencur.

Reizende Lage im Helenenthal, directe Tramway-Verbindung mit dem Bahnhofe in Baden, größter Comfort bei mäßigen Preisen. — Nähere Auskünfte und Prospekte bei der Administration und dem ärztl. Leiter

Wien, IX., Universitätsstrasse 4, von 3 bis 4 Uhr.

1013 Eröffnung 1. Mai 18-20

P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorul, 59.

Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren.

1015 18-24

Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Schnelle u. sichere Hilfe für Magenleiden u. ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte u. beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- u. Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie, (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche Fr. 150 Doppelflasche Fr. 3.—

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Euer Wohlgeborener!

Durch längere Zeit mit Magenkatarrh, verbunden mit einem hohhaften Fieber, krank, war ich trotz ärztlicher Hilfe derart herabgekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte. Da habe ich mich, trotz meines Misstrauens gegen sogenannte angepriesene Universal-Mittel, entschlossen, mir Ihren Dr. Rosa's Lebensbalsam bringen zu lassen, welchen ich nach Vorschritt gebrauchte. Nach achtägigem Gebrauche stellte sich der Appetit ein und nach Verbrauch von 4 grossen Flaschen war meine Gesundheit wieder hergestellt. Alle Leute, die mich kennen, staunen über mein gegenwärtiges gutes Aussehen, sehe mich daher angenehm verpflichtet, meinen innigsten Dank für Ihr vorzügliches Heilmittel auszusprechen, und bin bestrebt, dasselbe allen derartig Leidenden aufs Eifrigste anzupfehlen. Ich habe auch Nichts dagegen, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich, jedoch ohne Namensfertigung, Gebrauch machen wollen. Da den Dr. Rosa's Lebensbalsam als Hausmittel stets zu Hause haben will, so ersuche ich um 16 Flaschen gegen Nachnahme und zeichne hochachtungsvoll

J. W., k. k. Oberlieutenant des 8. Feld-Artillerie-Regiments in Hermannstadt.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine behebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse Nr. 205-3, und in den unten angeführten Depots. Bukarest: En gros: Drogueria Brus; en detail: Pharmacia La Speranza und Pharmacia La Arab.

Braila: Pharm. Hepitea, Buzen: Pharm. F. Schuller, Caracal: Pharm. E. L. Fabini, Craiova: Pharm. Moss, Focschan: Pharm. Linde, Galatz: Pharm. Curtovits, Plojest: Pharm. C. Schuller, Rimnik-Välcea: Pharm. Jul. Eitel, Jassy: Fr. Liska.

Avis: Dieser Balsam ist durch Protokollirung der Schutzmarke auch in Rumänien gegen Nachahmung geschützt. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust, bei dem Entwürfen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufhören der Kranken, bei Schweissfüssen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füssen, Entzündungen der Knochenhaut etc. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt.

949 In Dosen à 1 Franc. 9-20

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. 1 Fläschchen Fres. 2-50.

Gustav Rietz

„Zur weissen Fahne“

60, Strada Carol 1, 60

801 empfiehlt: 22-52

Hermannstädter Salami, Emmenthaler u. Cascaval in sehr fetter, guter Qualität, Giebhübler, Borszecker, alten Tischwein à Fres. 1-20, weiss und roth, u. u.

Bad Mitraszewski.

Dampf-Bad

vollständig neu und auf das Elegante eingrichtet, täglich geöffnet von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Dienstag u. Freitag bis 12 Uhr Mittags für Damen.

Bannen-Bäder

I. u. II. Klasse mit u. ohne Douche täglich von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Kalte Douche

nur für Herren täglich von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. 1-3

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN

HOFLIEFERANT

Central-Magazin

BAZAR de FRANCE

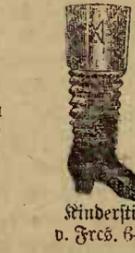
Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:
La Inger, Strada Carol I No. 7.
La Vultur, Strada Carol I No. 6.
La Stéua albastră, Strada Carol I No. 2.

Schuhwaaren.



franz. Wichleder von Fres. 8-50, 9, 9-50 11, 12, 13, 14, 15.



Stiefel v. Fres. 6-10.



Lederstiefeln mit Zug von Fres. 7-10.



Wichleder mit Besatz von Fres. 10-15.

667 150



Damen-Pantoffeln von Fres. 6-12.



Stief. mit Knöpfen. (Louis XV) von Fr. 10-15

Sal. Weisermann.

Injection „Raquin“

aus „Copahivate de Soude“

Sichere und schnelle Heilung.

Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

18, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78.

Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

und Depot in Bukarest: J. OVESSA, Droguerie-Handlung F. BRUS, Apotheker. [282] 22

Ein deutsch und französisch sprechender Pharmaceut, 5 1/2 Jahr beim Fach, der in grössten Geschäften Deutschlands konditionirt hat, sucht gestützt auf die vorzüglichsten Zeugnisse Stelle in Bukarest. — Gefl. Offerten nebst Bedingungen zu richten an

J. Lewinsohn, Berlin.

„Apothete zum weissen Schwan“ Spandauerstrasse 77.

1155 2-3

Ein möblirtes Zimmer ist bei einer anständigen deutschen Familie (Strada gradina cu cai 30) zu vermieten. Auf Wunsch ganze Verpflegung. Nähere Informationen ertheilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“

1123 10-12

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA für Damen und Herren (2 Bassins) 341 a

Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends Wasser 18°, Dusche 10°.

BUKARESTER

Unterhaltungs-Anzeiger.

Sonnabend, 23./11. Juni

Raschfa-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft.

Direktion Wolf.

BOCCACIO,

Romische Operette in 3 Akten, Musik von Suppé.

Terrasse Ottetelehanu.

Concert Soirée Louis Wiest.

Pilsner Bier

vom bürgerlichen Bräuhaus.

Anfang 8 Uhr Abends. 33

Luther's Bierhalle.

Konzert-Musik

Direktion Carbus.

Vorzügliches Lagerbier. Kalte Küche. Krenwürste. 13

Paşal's „Lumea noa“

(Intrarea Cismegiu)

Wiener Possen-Gesellschaft.